



Wie die Oberösterreicher unterwegs sind

Der Anteil des öffentlichen Verkehrs ist außer in Linz im ganzen Bundesland gering. Das Auto dominiert nicht nur in den ländlichen Bezirken weiterhin die Mobilität im Alltag

LINZ. Menschen auf dem Land fahren mit dem Auto und die Stadter sind mit Bus oder Bahn unterwegs. Das sind die Vorurteile beim Thema Mobilität. Eine Untersuchung des Verkehrsclubs Österreich (VCO) basierend auf der Mobilitätserhebung des Landes zeigt auf: Es gibt zwischen Stadt und Land mehr Gemeinsamkeiten, als es auf den ersten Blick scheint.

Der Anteil des öffentlichen Verkehrs ist (außer in Linz) im ganzen Bundesland vergleichbar gering. Vor allem die Zahlen aus Wels und Steyr stechen hervor: Die Welsler legen nur neun Prozent ihrer Wege mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurück, die Steyrer nur acht Prozent. Mit diesen Werten liegen die zweit- und drittgrößte Stadt Oberösterreichs sogar hinter einigen ländlichen Bezirken zurück. In Linz-Land und Urfahr-Umgebung werden elf Prozent der Wege mit Bus oder Bahn bestritten. Schlusslicht ist der Bezirk Ried mit lediglich fünf Prozent. Für die Menschen in Ried ist in der Folge das Auto besonders wichtige Beinahe Drei Viertel ihrer Alltagswege le-

gen sie mit dem Pkw zurück – der höchste Wert in Oberösterreich. Beim Autofahren ist der Unterschied geringer als erwartet. In Wels und Steyr werden 62 Prozent beziehungsweise 63 Prozent der Wege mit dem Auto gefahren, nur geringfügig weniger als in den Bezirken Rohrbach und Freistadt mit 68 Prozent. Linz sticht hervor: In der Landeshauptstadt ist der Autoanteil mit 42 Prozent mit Abstand am niedrigsten.

VCO-MOBILITÄTSPREIS 2025

Mobilität nachhaltig verbessern, Güter umweltschonend transportieren, Verkehrsprobleme verringern: Beim VCO-Mobilitätspreis 2025 sind Projekte und Konzepte gesucht. Der Preis wird vom VCO gemeinsam mit dem Land Oberösterreich und den ÖBB vergeben. Heuer steht er unter dem Motto: **Zukunftsfähig für Stadt und Land.** Sowohl bereits umgesetzte Projekte als auch noch nicht umge-

setzte Konzepte und Pilotprojekte sowie Forschungsarbeiten für ein umweltverträgliches Verkehrssystem können teilnehmen. Einreichen können Unternehmen, Start-ups, Gemeinden, Städte und Bezirke, Tourismusregionen, Forschungseinrichtungen, Fachhochschulen, Universitäten, Initiativen und Privatpersonen. Die Einreichfrist endet am 28. Mai. Mehr Infos unter vco.at/mobilitaetspreis

set der Anteil der aktiven Mobilität in Gmunden mit 23 Prozent am höchsten und mit jeweils 17 Prozent in Eferding, Grieskirchen und Wels-Land am niedrigsten.

Was auffällt: Auch in den Regionen gibt es viele kurze Alltagswege. So sind im Bezirk Gmunden 52 Prozent kürzer als fünf Kilometer, im Bezirk Ried sind es 49 Prozent. „Das unterstreicht das große Potenzial für mehr Radverkehr in Oberösterreich“, sagt Gratzner.

Die größte Gemeinsamkeit zwischen Stadt und Land ist die Zeit, die man jeden Tag unterwegs ist. Menschen aus dem Bezirk Freistadt brauchen durchschnittlich 98 Minuten pro Tag, um ihre Wege zu bewältigen, bei den Linzern sind es 85 Minuten. Am kürzesten sind jeden Tag die Rieder unterwegs: Sie brauchen nur 75 Minuten pro Tag, um ihre Ziele zu erreichen.

Infrastrukturlandesrat Günther Steinkollner (FPÖ) betont das Verbindende: „Ob Stadt oder Land – zukunftsfähige Mobilität muss beide Räume bestmöglich verknüpfen.“ */hfp*

VERKEHRSDATEN

44 Stunden Stau für Linzer

LINZ. 44 Stunden standen Autofahrer 2024 durchschnittlich in Linz im Stau – das ergibt eine Verkehrsdatenanalyse von TomTom. Der „worst day to travel“ war am 1. Oktober 2024, dem Tag der Bombendrohung am Hauptbahnhof.

Der niederländische Hersteller von Navigationssystemen TomTom stellt jährlich Daten zum Verkehrsaufkommen in verschiedenen Städten der Welt zur Verfügung. Auch fünf österreichische Städte sind im Ranking aufgelistet, einschließlich Linz.

Interessant ist etwa der Vergleich der Zeit, die man für eine Fahrt von zehn Kilometern im Jahr 2024 brauchte. In Linz waren das 16 Minuten 10 Sekunden, also 20 Sekunden weniger als noch 2023. Die oberösterreichische Landeshauptstadt ist damit die einzige, in der

sich der 10-Kilometer-Weg zeitlich verkürzt hat. In Wien, Graz, Salzburg und Innsbruck fuhr man 2024 bis zu 50 Sekunden länger als noch im Jahr davor.

Weniger langer Stau in Linz

Im Österreich-Ranking steht Linz mit der 10-Kilometer-Zeit auf Platz Vier. Nur in Innsbruck fährt man weniger lang, nämlich 14 Minuten 19 Sekunden. Spitzenreiter ist die Landeshauptstadt Wien mit 29 Minuten 39 Sekunden.

Im Stau standen die Linzer vergangenes Jahr insgesamt 44 Stunden, also einen ganzen Tag und 20 Stunden. 2023 waren es noch 1 Stunde 55 Minuten mehr.

Längster Stau-Tag 2024

Am längsten stand man in Linz am 1. Oktober 2024 im Stau. An diesem Tag brauchte man durchschnittlich 19 Minuten 27 Sekun-



Ein Tag und 20 Stunden standen die Linzer 2024 durchschnittlich im Stau.

den für zehn Kilometer. Verantwortlich dafür könnten die Folgen der Bombendrohung gewesen sein, die an diesem Tag gegen den Linzer Hauptbahnhof ausgesprochen wurde. Dabei wurde das Gebiet rund um den Hauptbahnhof großräumig abgesperrt, was auch zu Verkehrsbehinderungen führte.

Durchschnittlich mit dem Fahrzeug in Linz fortbewegen konnte man sich 2024 mit einer Geschwindigkeit von 37,1 km/h. ■

Auto ist bei Linzer Auspendlern beliebt

Neue öffentliche Angebote: Stadtchef Luger will überregionale Analyse für Zentralraum

LINZ. Linz ist ein beliebter Arbeitsort: 109.220 Menschen pendeln in die Landeshauptstadt, um hier zu arbeiten. Das zeigen die jüngsten und aktuellsten Zahlen der Statistik Austria, diese stammen allerdings bereits aus dem Jahr 2021.

Der Vergleich mit den Vorjahren zeigt aber, dass die Zahl der Ependler ausgehend von 2010 (damals wurden 107.010 Ependler gezählt) relativ stabil ist. Anders ist das bei den Auspendlern: Waren es 2010 insgesamt 23.530 Linzer, die sich ins Umland aufmachten, um dort zu arbeiten, waren es elf Jahre später bereits 33.343 – und damit rund ein Drittel aller erwerbstätigen Linzer. „Die Tendenz ist unverändert weiter steigend“, sagte Bürgermeister Klaus Luger (SP) gestern.

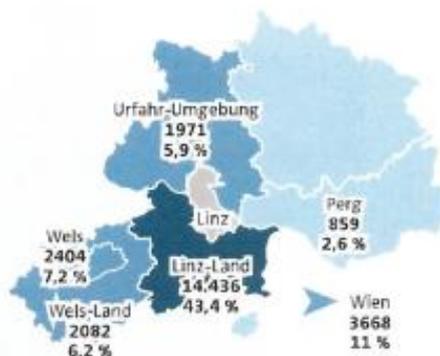
Viele Betriebe angesiedelt

Besonders beliebt sind bei den Auspendlern die Bezirke Linz-Land, Wels-Stadt, Wels-Land, gefolgt von Urfahr-Umgebung und Perg (Details siehe Grafik). Luger führt diesen Umstand allen voran darauf zurück, dass es beispielsweise im Mühlviertel und im Welser Raum in den vergangenen Jahre viele Betriebsansiedelungen gegeben habe. Die meisten der Auspendler seien mit dem Auto unterwegs, sieht Luger Handlungsbedarf. Er spricht sich für zusätzliche öffentliche Verkehrsangebote – abseits der geplanten Stadtbahnlinien S6 und S7 und der ebenfalls vorgesehenen Ö-Bus-Linie 48 – aus, um den Zentralraum besser zu vernetzen. Um den Umstieg vom Auto auf öffentliche Verkehrsmittel zu fördern, brauche es auch attraktive Angebote,

Wohin die Linzer auspendeln

Top 5

- 10.000 bis 14.463 Personen
- 1.500 bis 9.999 Personen
- 500 bis 1.499 Personen
- 4 bis 499 Personen
- Linz



um von Linz ins Umland zu kommen. Denkbar sei die Schaffung von neuen Angeboten (Stichwort Busse) genauso wie die Verdichtung bestehender Takte. Klarheit über notwendige Schritte soll eine überregionale Analyse der Auspendler-Wege schaffen. Geht es nach Luger, soll dabei der ÖÖ Verkehrsverbund federführend gemeindeübergreifend tätig werden („Uns fehlen in der Stadt hierfür die Daten“). Als sinnvoll würde Luger eine Pendlerbefragung erachten, um genau zu erfahren, „welche Bedürfnisse“ diese hätten.

Verkehrslandesrat Günther Steinkellner (FP) hielt gestern fest, dass sowohl für den Ein- und Auspendelverkehr der öffentliche Schienenverkehr zentral sei. Mit der Implementierung des S-Bahn-Systems und der Erweiterung der Straßenbahn nach Leonding und Traun sei bereits eine deutliche

Aufwertung für den Zentralraum erreicht worden, mit der Stadtbahn sei ein weiteres Mammutprojekt in Planung. Klares Ziel sei, das gesamte Bahnsystem durch verbesserte Takte zu attraktivieren, diese könnten aber erst mit den ÖBB-

Ausbaumaßnahmen realisiert werden, insbesondere der viergleisige Weststreckenausbau sei hierbei von Relevanz. Die Erfahrungen des ÖÖVV würden zeigen, dass sich Pendlerströme aus der Region in städtische Zentren wie Linz effizienter mit Öffis erschließen ließen als der oft sehr zerstreute Verkehr in der Gegenrichtung (Stichwort abgelegene Gewerbegebiete). Sinnvolle Erweiterungen würden auch weiterhin in den Planungen berücksichtigt, das Regionalbusangebot würde laufend evaluiert. (jg)

Quelle: Statistik Austria 2021

QR-Code Code scannen und einen Videobeitrag zum Thema ansehen auf [wnachrichten.at](https://www.wnachrichten.at)